

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 81 (1955)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Die Helden von Sankt Jakob  
**Autor:** Burckhardt, Heinrich  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-494334>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

In Zürich soll die Liegenschaft «Usterhof», in der das alte klassische Wiener Café «Odeon» untergebracht ist, versteigert werden. Man muß befürchten, daß dort an Stelle des Cafés ein Warenhaus errichtet wird. Gegen ein Warenhaus ist nichts einzuwenden, aber dagegen, daß es dort erstellt wird, wo das ganze Ambiente gegen einen solchen Bau spricht. Das Café «Odeon», das weiß auch jeder Nichtzürcher, hat Atmosphäre und Tradition, es ist ein literarisches Café, in dem einmal nicht Merkur regiert. Es wird dort diskutiert und en masse gelesen. Was in Zürich zur kulturellen Gesellschaft gehört, kehrt im «Odeon» ein und die Mehrzahl der literarischen Projekte, der Zeitungen, der Verlage usw. sind an den kleinen Marmortischen dieses Cafés, in dem kein Lautsprecher das Gespräch oder die Lektüre stört, aus der Taufe gehoben worden. Niemand hat das Recht, und keiner die juristische Handhabe, die Erstellung eines Warenhauses an dieser Stelle zu verhindern, aber man darf es den Zürchern nicht verübeln, wenn sie laut und deutlich das Bedauern über die Ersetzung eines literarischen Cafés mit Ambiente durch ein Warenhaus ohne Ambiente aussprechen. Ist nicht auch eine Kunstgalerie nach der andern durch eine Autofirma ersetzt worden, und hat nicht auch das so manche Straße um ihr Ambiente gebracht?



Die Studenten haben in Bern gegen die Aufführung des «Dreimäderlhauses» protestiert. Sie haben gegen die Verballhornung Schubertscher Musik temperamentvoll Einspruch erhoben. Es berührt mich eigenartig, daß ein Teil der Berner Presse die Studenten gerüffelt hat. Statt daß man aufatmen wollte, daß Studenten noch den Elan haben, gegen die Profanierung der

Kunst aufzustehen. Ich freue mich über diese Akademiker, es ist mir gleichgültig, ob jeder, der protestiert hat, wirklich an diesem krassen Respektmangel gegenüber klassischer Musik elementar leidet, sicher hat es Studenten, die mit vollem Gefühl gegen Schubert-Berté Stellung nehmen, aber auch die andern, die vielleicht nur formal manifestierten, haben noch einen leisen Instinkt gegen das Verwerfliche eines solchen Machwerkes. Es bedarf des Mutes, in einer Zeit, da man gegenüber oberflächlicher Verfilmungen dichterischer Werke, handgreiflicher Radiobearbeitungen Gotthelfs, Operettenbearbeitungen wertvoller Musik empfindungslos geworden ist, hörbar zu manifestieren. Diese Studenten haben nicht nur gegen diesen Fall protestiert, sie fühlten sehr wohl die prinzipielle Notwendigkeit einer solchen Manifestation. Aus der Erklärung der Studenten möchte ich folgenden Passus herausnehmen:

«Es lag den beteiligten Studenten aus allen Fakultäten fern, zu pöbeln oder sonst irgendwie Radau zu schlagen, wie dies in der Berner Presse immer wieder zu lesen war. Die Demonstration verfolgte ausschließlich den Zweck, in aller Öffentlichkeit dagegen zu protestieren, daß sich das Stadttheater dazu hergibt, im Filialbetrieb am Hirschengraben ein Machwerk aufzuführen, durch welches die Musik und das Andenken Schuberts auf traurige Weise mißbraucht werden. Vor der Premiere versuchte unter anderem auch die Studentenschaft vergeblich, mit einem offiziellen Protestartikel, der im «Berner Student» und verschiedenen bernischen Tageszeitungen erschien, die Aufführung abzuwenden. Persönliche Vorsprachen bei der Direktion verliefen ebenfalls erfolglos. So blieb als letztes und äußerstes Mittel die im internationalen Theaterleben anerkannte und übliche Kundgabe des Mißfallens durch Pfeifen nach den Aktschlüssen.»

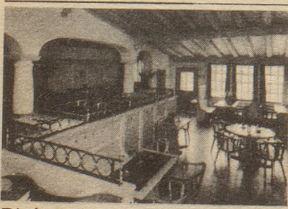
### Die Helden von Sankt Jakob

In Basel, wo man sorgsam eine sublimen Aengstlichkeit kultiviert, hat man doch dem Heroischen ein Plätzlein ausgespart. Nicht im Zentrum, sondern dort wo die Stadt sich schon auflöst, steht das Denkmal zu Ehren der Helden von St. Jakob. Während der berühmten Schlacht standen die Basler auf den Stadtmauern, sahen zu wie der Streit hin und her ging und übten jene beschauliche Haltung, die sich die Basler auch heute noch bei allen Streitfällen angelegen sein lassen. Menschen mit roten Köpfen und streitlustigem Gebaren sind ihnen verdächtig.

Streithähnen begegnet der Basler mit vorsichtiger Skepsis. Auf dem Postament steht in antikem Gewand die Mutter Helvetia. Sie ist sehr füllig im Gegensatz zu den Baslerinnen, die von spröder Hagerkeit sind. Mit leeren und bekümmerten Augen schaut sie gegen die Stadt, die des patriotischen Aufschwunges nicht eigentlich fähig ist und Fest- und Bankettreden nur mit wohlwollender Ironie hinnimmt. Eine leere Hand hält sie pathetisch in die Höhe. Eine symbolische Geste. Sind die spirituellen Güter der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit in dieser Hand deponiert? Die Brüderlichkeit ist dem Basler zu weinerlich, die Gleichheit

in der ungestümen Verachtung des Individuellen zu revolutionär, und in der Freiheit sieht er weniger die großartige Geste, als die liebenswerte Möglichkeit, genau so versponnen, verkaut und scharfzüngig zu sein, wie er gerade Lust hat. Er beansprucht sie als eleganten Respekt vor dem Privaten. Vier ermattete Krieger knien zu Füßen der Mutter Helvetia, zart gerötet von den letzten Strahlen der Sonne. Nicht ohne Rührung schaue ich ihnen ins bärtige Gesicht. Sie gehörten zu einem Geschlecht, das sich aufbrausend opferte, während wir uns heute ängstlich gegen Haftpflicht, Unfall und Tod versichern.

Heinrich Burckhardt



HOTEL ROYAL BASEL

beim Badischen Bahnhof

Direkt-Verbindung mit Tram Nr. 2. 1953 vollständig umgebaut  
Royal-Stube mit Klimaanlage. Auserlesene Spezialitäten  
Größter Parkplatz Basels G. SCHLUCHTER

Seit über 100 Jahren  
beliefern wir eine anspruchsvolle  
Kundschaft

**WEINHANDLUNG  
BAUR AU LAC**

Börsenstr. 25 Zürich Tel. 23 11 45

Der Zeiger steigt im Automat.  
Und mir isch wohl im Wolo-Bad





**Wolo**  
SCHAUMBAD

Einzigartig in verschiedenen wohlriechenden Düften